



DFG Research Unit (FOR 1539)

Pre-prints of the DFG Research Unit "Horizontal Europeanization"

2014 - 06

Europäische Vergesellschaftung zwischen sozialen Feldern und sozialem Raum

Eine Systematisierung

Nils Müller

DFG Research Unit *Horizontal Europeanization*
Fakultät I • Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg • 26111 Oldenburg • Germany

Available online at http://www.horizontal-europeanization.eu/downloads/pre-prints/PP_HoEu_2014-06_mueller.pdf

Abstract: Die Diskussion um die europäische Integration war für eine lange Zeit durch eine politikwissenschaftlich-juristische Perspektive dominiert. Die Soziologie hingegen hat einige Zeit gebraucht, um ihren eigenen Zugang zu diesem Themenfeld zu entwickeln, mittlerweile finden sich jedoch immer mehr entsprechende Arbeiten. Eine genuin soziologische allgemeine theoretische Fassung des Komplexes Europäische Integration bzw. Europäisierung steht jedoch bislang noch aus. Dieses Papier macht einen ersten Vorschlag, wie eine entsprechende Theoretisierung auf der Grundlage der bourdieuschen Feldtheorie aussehen könnte. Das Konzept unterscheidet mit sozialen Feldern und sozialem Raum zwei zentrale Arenen von Prozessen nationaler Öffnung und europäischer Schließung und fasst diese unter dem Begriff europäische Vergesellschaftung zusammen. In beiden Arenen werden unterschiedliche Mechanismen von Europäisierung unterschieden und Wechselwirkungen zwischen sozialen Feldern und sozialem Raum diskutiert.

Keywords: Europäische Vergesellschaftung, Horizontale Europäisierung, Europäische Integration, Feldtheorie, sozialer Raum, soziale Felder

Kontakt:

Dr. Nils Müller

ehem. Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 26111 Oldenburg

mail@nilsmueller.info

Inhalt

| | | |
|-------|---|----|
| 1 | Soziologische Europaforschung | 1 |
| 2 | Zwei Dimensionen europäischer Vergesellschaftung..... | 3 |
| 3 | Die Europäisierung sozialer Felder..... | 8 |
| 3.1 | Die Konzeption sozialer Felder..... | 8 |
| 3.2 | Soziale Felder als Ankerpunkt sozialwissenschaftlicher Europaforschung..... | 9 |
| 3.3 | Die Entstehung europäischer Felder..... | 10 |
| 3.4 | Einfluss europäischer Felder auf andere (nationale) soziale Felder..... | 12 |
| 3.4.1 | Die herrschaftsbasierte Europäisierung sozialer Felder..... | 14 |
| 3.4.2 | Die ressourcenbasierte Europäisierung sozialer Felder | 15 |
| 3.4.3 | Die habitusbasierte Europäisierung sozialer Felder | 17 |
| 4 | Die Europäisierung des sozialen Raums..... | 20 |
| 5 | Wechselwirkungen zwischen sozialem Raum und sozialen Feldern | 24 |
| 6 | Prozesse europäischer Vergesellschaftung..... | 27 |
| 7 | Literatur..... | 29 |

1 Soziologische Europaforschung

Nachdem die europäische Integration lange Zeit in erster Linie ein Forschungsfeld für Politikwissenschaftler, Juristen und Ökonomen darstellte, hat die Soziologie erst relativ spät damit begonnen, sich diesem Thema zu widmen. Während die (politischen) Institutionen der EU, ihre Rechtssetzungskompetenz und der zu schaffende „gemeinsame Markt“ für die anderen Disziplinen offensichtliche Anknüpfungspunkte bieten, tut sich die Soziologie bis heute schwer, einen eigenen Blick auf die Europäisierung zu entwickeln, da sich eine integrierte Gesellschaft, die innerhalb des Nationalstaats lange Zeit wie selbstverständlich vorausgesetzt wurde, auf europäischer Ebene bis heute nicht erkennen lässt. So beschäftigte sich die Soziologie lange Zeit in erster Linie mit der politischen Soziologie der Prozesse der europäischen Integration – speziell mit der sozialen Dimension der europäischen Rechtssetzung. Dabei entwickelte sich eine Arbeitsteilung, in der Politik- und Wirtschaftswissenschaften das Voranschreiten des Europäisierungsprojekts auf der juristisch-ökonomischen Ebene dokumentieren, während die Soziologie auf der Ebene konkreter sozialer Prozesse in erster Linie nationale Beharrungskräfte in den Blick nimmt (Ferrera 2014; Olsen 2002). Auf diese Weise kann sich die Soziologie jedoch nicht von der politisch-rechtlichen Dimension der europäischen Integration lösen, sondern bleibt vielmehr Juniorpartner der anderen Disziplinen (Parsons 2010). Spätestens mit den Arbeiten zu einem kosmopolitischen (Beck & Grande 2004) und einem konstruktivistischen (Delanty & Rumford 2005) Europa wird jedoch deutlich, dass dieser Fokus nicht ausreicht, um dem Thema aus soziologischer Perspektive gerecht zu werden.

Dieser Verzicht auf formale Institutionen als Untersuchungsgegenstand ist dem Gegenstand zwar angemessener, stellt die soziologische Europaforschung jedoch vor theoretische Herausforderungen, da sie grundlegende Fragen nach Entstehung, Strukturierung und Formation umfassender sozialer Zusammenhänge aufwirft. Durch die Loslösung von der bislang wie selbstverständlich national begrenzten Gesellschaft auf der einen und den greifbaren transnationalen politischen Institutionen auf der anderen Seite fehlt der Soziologie nun der Fixpunkt. Dieser analytische Sprung ins kalte Wasser, bei dem keine klassisch etablierten Bezugspunkte vorausgesetzt werden können, macht zwar auf der einen Seite deutlich, wie vielgestaltig „Europa“ geworden ist (Biebuyck & Rumford 2011; Olsen 2002), erschwert aber gleichzeitig eine konzentrierte Debatte über spezifische Entwicklungen. Dieses Papier wagt einen Versuch, aus der Synthese der bisher im Zusammenhang mit Europa diskutierten theoretischen Perspektiven eine Herangehensweise zu entwickeln, die genuin soziologisch ist und nicht lediglich die soziale Dimension politischer Prozesse in den Blick nimmt. Dazu wird dieses Papier theoretische Überlegungen Pierre Bourdieus

heranziehen und diese in Kombination mit anderen theoretischen Ansätzen dazu nutzen, eine Systematisierung der bisherigen Diskussion zu Prozessen der europäischen Integration herauszuarbeiten. Darüber hinaus soll diese Arbeit dazu beitragen, neue Fragestellungen im Bereich der Europaforschung systematisch verorten zu können und theoretische Aussagen ermöglichen, deren Geltungsbereich sich nicht auf einen spezifischen gesellschaftlichen Teilbereich beschränkt.

Zu diesem Zweck wird das folgende Kapitel zwei Dimensionen europäischer Vergesellschaftung unterscheiden: die Europäisierung sozialer Felder und die Europäisierung des sozialen Raums. Kapitel 3 nimmt sich anschließend den Prozessen der Europäisierung sozialer Felder an, während Kapitel 4 die Europäisierung des sozialen Raums beschreibt. Das anschließende Kapitel 5 betrachtet dann die Wechselwirkungen zwischen diesen beiden Prozessen, die gerade durch die aktuelle(n) Krise(n) massiv an Bedeutung gewonnen haben. Das Fazit in Kapitel 6 schließt diese Arbeit.

2 Zwei Dimensionen europäischer Vergesellschaftung

Die aktuelle Entwicklung, dass sich die soziologische Europaforschung immer stärker von der politikwissenschaftlich-juristischen Perspektive abgrenzt, spiegelt in erstaunlichem Maße den Entstehungsprozess der (deutschsprachigen) Soziologie in der Abgrenzung von der *Staatswissenschaft* im 19. Jahrhundert: Ausgehend von der Idee Immanuel Kants, dass gesellschaftliche Ordnung dem Menschen mühevoll abgerungen werden muss, und denen Georg Wilhelm Friedrich Hegels, für den Gesellschaft eine „Stufe der Differenz“ (Lichtblau 2011:17) zwischen Familie und Staat darstellt, entwickelte Laurenz von Stein eine Unterscheidung zwischen Staat und Gesellschaft, in der der *Staat* den Willen der Bürger als "persönliche Einheit" zum Ausdruck bringt, während in der *Gesellschaft* die "Verfolgung der privaten Interessen im Mittelpunkt" steht (Lichtblau 2011:22). Dieses Spannungsfeld zwischen institutionell organisierten und in manchen Fällen sogar juristisch fixierten Ordnungen, also dem *Staat*, einerseits und dem tatsächlichen, dem privaten, dem individuellen Leben des Einzelnen in seinem unmittelbaren sozialen Kontext, also der *Gesellschaft*, andererseits, verlagert sich im Anschluss – insbesondere durch die Arbeit Ferdinand Tönnies' – auf ein anderes Begriffspaar: die mechanisch konstruierte *Gesellschaft* und die organische *Gemeinschaft*. Nachdem bis zu diesem Punkt die Abgrenzung der Soziologie gegenüber den Staatswissenschaften in erster Linie über die Etablierung eines alternativen Untersuchungsgegenstands vorangetrieben wurde, entwickelte Georg Simmel mit seiner formalen Soziologie einen spezifischen Blickwinkel, eine analytische Herangehensweise, welche die Soziologie auszeichnen sollte. Dabei verschiebt Simmel die Frage von dem *Was* des konkreten Untersuchungsgegenstands *Gesellschaft* oder *Gemeinschaft* hin zu dem *Wie* der allgemeinen Formen und Prozesse der *Vergesellschaftung* (Lichtblau 2011; Wobbe 2009). Versteht er dabei zu Beginn unter *Gesellschaft* noch das „objektive Gebilde“ (Simmel 1989:133), welches durch soziale Wechselwirkung hervorgebracht wird, fasst er den Begriff später wesentlich weniger manifest als „Einheit einer Vielfalt von Wechselwirkungen und Formen der Vergesellschaftung“ (Wobbe 2009:323). Während Simmel unter *Vergesellschaftung* jedwede Form sozialer Wechselwirkung versteht, differenziert Max Weber zwischen *Vergesellschaftung* und *Vergemeinschaftung* und führt damit die tönniessche Unterscheidung auf der prozeduralen Ebene wieder ein: Für Weber ist *Vergesellschaftungshandeln* solcherlei soziales Handeln, das einer zweck- oder wertrationalen Logik folgt, während *Vergemeinschaftungshandeln* traditional oder affektiv ausgerichtet ist (Weber 1956 II §9; Lichtblau 2000).

Dieser ideengeschichtliche Ablösungsprozess der Soziologie von den Staatswissenschaften spiegelt sich zu großen Teilen in der Entwicklung der sozialwissenschaftlichen Europaforschung – insbesondere in der soziologischen Emanzipation von politikwissenschaftlich-

juristischen Herangehensweisen: Nachdem die soziologische Europaforschung sich für einige Zeit darauf beschränkt hatte, die soziale Dimension politischer und bürokratischer Prozesse innerhalb der EU herauszuarbeiten und in diesem Zusammenhang die Rolle der Nationalstaaten in zunehmend europäisierten Politikfeldern zu betonen, nahm sie in den 2000er Jahren die Frage nach der Entstehung einer europäischen Gesellschaft in den Blick, welche mit denen der Nationalstaaten vergleichbar sein könnte. Erst seit wenigen Jahren weicht diese gegenstandsbezogene Perspektive dem Blick auf Hervorbringungs- und Vergesellschaftungsprozesse (z.B. Heidenreich et al. 2012; Roose 2010). Dabei wird der Begriff der *Vergesellschaftung* jedoch zumeist sehr allgemein verwendet und in erster Linie, um die Prozesshaftigkeit und Ergebnisoffenheit der untersuchten Entwicklungen zu betonen. Seine präzisere theoretische Bedeutung wird dabei nur selten diskutiert, obwohl sie zahlreiche interessante Perspektiven eröffnet (Wobbe 2009): Da sie nicht auf eine definierte Entität als Untersuchungsgegenstand abzielt, sondern auf die „Form (Struktur) der inter- oder überindividuellen Wechselwirkungen“ (Wobbe 2009:323), ermöglicht beispielsweise die simmelsche Interpretation des Begriffs einen präzisen Blick auf den territorialen Bezug spezifischer Wechselbeziehungen, gleichgültig ob regional, national, transnational, europäisch oder global. Bezieht man darüber hinaus Webers Unterscheidung zwischen *Vergesellschaftung* und *Vergemeinschaftung* ein, wird es zudem möglich, grundlegend verschiedene Kontexte zu unterscheiden, innerhalb derer sich die simmelschen Prozesse der *Vergesellschaftung* identifizieren lassen: eine Welt der institutionell geregelten und von einer rationalen Logik geprägten Interaktionszusammenhänge und eine Welt der traditionellen und affektuellen Sozialität – die Welt der *Gesellschaft* und die der *Gemeinschaft*.

Vor diesem ideengeschichtlichen Hintergrund entwickelt dieses Papier eine empirisch informierte theoretische Konzeption der Prozesse europäischer Vergesellschaftung. Dabei fungieren die feldtheoretischen Arbeiten Pierre Bourdieus als zentrale Grundlage. Die theoretischen Überlegungen Pierre Bourdieus stellen jedoch kein kohärentes Gebilde theoretisch-abstrakt definierter Konzepte dar, sondern bieten lediglich grobe Beobachtungsschemata sowie flexible und teilweise widersprüchliche Begrifflichkeiten, die je nach empirischem Kontext unterschiedlich gedeutet und kombiniert werden können (Gerring 2007; Hedström & Swedberg 1998). Während diese Art des induktiven Theoretisierens einen präzisen Zugang zu konkreten Phänomenen in bestimmten gesellschaftlichen Teilbereichen ermöglicht, macht sie deduktive Aussagen zu übergreifenden gesellschaftlichen Prozessen ebenso schwer zu formulieren wie abstrakt-logische Denkmodelle. Für Parsons (2010) stellt – in Anschluss an Brubaker – genau diese Schwäche des bourdieuschen Ansatzes einen wichtigen Grund dafür dar, dass die Europaforschung in den letzten Jahren zwar auf der einen Seite mit zahlreichen empirisch fundierten Untersuchungen einzelner Theme-

nbereiche aufwarten kann, die allgemeinere Theorie-Entwicklung in diesem Bereich jedoch kaum voranschreiten konnte:

„[Bourdieu's work] is particularly ill-suited to a conceptualist, logocentric reading, one that treats it as the bearer of a set of logically interconnected propositions framed in terms of precise, unambiguous concepts.“ (Brubaker 1993:217)

Dieses Paper wird Brubakers und Parsons' Kritik an dem bourdieuschen Ansatz aufnehmen und eine Interpretation der bourdieuschen Begrifflichkeiten als theoretische Setzung in den Raum stellen und auf Prozesse der europäischen Vergesellschaftung im Allgemeinen anwenden. Damit macht es sich zwar theoretisch angreifbar, gewinnt jedoch an analytischer Präzision und Schärfe. Dazu wird das Papier die bourdieusche Perspektive um Ideen, Konzepte oder Interpretationen aus anderen Theoriesystemen ergänzen, so dies zu einer Präzisierung beiträgt. Der Anspruch, an dem sie sich messen lassen soll, ist demnach nicht die theoretische Übereinstimmung mit Bourdieu, sondern – ganz im Sinne des eigentlichen Programms Bourdieus – die angemessene Erfassung empirischer Phänomene und die inhaltliche Validität der durch sie ermöglichten Aussagen über Prozesse der europäischen Vergesellschaftung.

Im Hinblick auf unsere Frage nach dem Begriff der *Gesellschaft* und der *Vergesellschaftung* wendet Bourdieu sich gegen den Begriff der allumfassenden und einheitlichen *Gesellschaft* und ersetzt diesen durch ein Begriffspaar aus *sozialem Feld* und *sozialem Raum* (Bourdieu & Wacquant 1996). Dabei versteht er unter *sozialen Feldern* „ein Ensemble von relativ autonomen Spiel-Räumen, die sich nicht unter eine einzige gesellschaftliche Logik [...] subsumieren lassen“ (Bourdieu & Wacquant 1996:37), während der soziale Raum durch die feldübergreifende relative Kapitalausstattung der Akteure definiert ist (Bourdieu 1985b, 1989). Neben dieser objektiven Perspektive beschreibt Bourdieu auch eine subjektive Interpretation des sozialen Raums; also dessen Wahrnehmung durch die Menschen, welche zwar an die objektiven Strukturen gekoppelt ist, von diesen jedoch nicht determiniert wird. Vielmehr wirkt sich auch die Kombination aus sozialen Feldern, in denen ein Akteur involviert ist, und das etablierte Set an Klassifikations- und Interpretationsschemata auf diese Weltsicht aus (Bourdieu 1989). Da Bourdieu darüber hinaus das alltägliche Leben des „normalen“ Menschen explizit von der Aktivität der Akteure innerhalb sozialer Felder unterscheidet, liegt es nahe, den *sozialen Raum* nicht lediglich abstrakt-analytisch zu definieren, sondern auch als die Sphäre, in der sich der Teil des Lebens abspielt, welcher nicht auf den andauernden Konflikt innerhalb eines spezifischen Feldes oder dessen Aufrechterhaltung ausgerichtet ist. Damit umgeht diese Konzeption den vorgeblichen Widerspruch zwischen autonomen und größtenteils funktional differenzierten Feldern und einem übergreifenden sozialen Kontext (Kieserling 2008; Petzke 2009) und nähert sich der

Konzeption Georg Simmels an, der aus der Perspektive des einzelnen Akteurs schreibt: „die Art seines Vergesellschaftet-Seins ist bestimmt oder mitbestimmt durch die Art seines Nicht-Vergesellschaftet-Seins“ (Simmel 1908:27). Dabei wird der vorgebliche Widerspruch aufgehoben und in eine Co-Existenz und Wechselwirkung überführt – eines der zentralen Anliegen der Arbeit Bourdieus (Bourdieu & Wacquant 1992). Dieses Konzept ähnelt zudem der habermasschen Unterscheidung zwischen *System* und *Lebenswelt*, ohne die inhärent konflikthafte Beziehung zwischen diesen beiden Dimensionen und die tendenziell a-soziale Konzeption der *Systeme* zu übernehmen.

| | Soziale Felder als relativ autonome Teilbereiche | Sozialer Raum als übergreifender Zusammenhang |
|--|---|--|
| Interne Struktur | polar und hierarchisch | hierarchisch |
| Differenzierung gegenüber anderen Feldern bzw. Räumen | funktional / thematisch | segmentär |
| Handlungslogik | feldspezifische Logik | Schnittmenge unterschiedlicher Logiken |
| Handlungsziele | Machtgewinn und Zielerreichung | Alltagsbewältigung und Bedürfnisbefriedigung |

Table 1: Soziale Felder und sozialer Raum

An diesem Punkt stellt sich die Frage, wie die vorgestellte abstrakt-begriffliche Konzeption aus sozialen Feldern und sozialem Raum für die Analyse und das Verständnis von Prozessen der europäischen Vergesellschaftung nutzbar gemacht werden kann. Wie weiter oben bereits angedeutet, steht die Europäisierung sozialer Felder bereits seit einiger Zeit im soziologischen Fokus, welcher die politikwissenschaftlich-juristische Perspektive um einen Blick auf die zugrunde liegenden sozialen Prozesse ergänzt. Europäische Vergesellschaftung eines sozialen Feldes kann hierbei als Ausdehnung des Einfluss- oder Relevanzbereichs über den ehemals zumeist national begrenzten Bezugsrahmen hinaus (nationale Öffnung) und auf eine neu entstehende europäische Ebene hin (europäische Schließung) verstanden werden. Dabei ist es durchaus möglich, dass eine Öffnung ohne gleichzeitige Schließung erfolgt, was die *europäische Vergesellschaftung* zu einem Spezialfall der *Transnationalisierung* macht und zu einer unvollendeten *Globalisierung* (Delanty & Rumford 2005). Parallel zu dieser Konzeption der Europäisierung sozialer Felder lässt sich eine erste Annäherung an das Konzept der *europäischen Vergesellschaftung des sozialen Raums* vornehmen: Darunter soll in diesem Papier die Ausdehnung des allgemeinen feldübergreifenden Kontextes verstanden werden, in dem die sozialen Felder positioniert sind und in dem die Aktivitäten einzelner Akteure nicht in erster Linie durch ihre Interessen innerhalb eines oder mehrerer sozialer

Felder bestimmt sind. Auch hierbei lassen sich wieder Prozesse der nationalen Öffnung und solche der europäischen Schließung unterscheiden. Eine ausführlichere Konzeption dieser beiden Dimensionen der Prozesse *europäischer Vergesellschaftung* findet sich in den Kapiteln 3 (soziale Felder), 4 (sozialer Raum) und 5 (Wechselwirkungen zwischen sozialen Feldern und sozialem Raum).

Nachdem nun die zentralen gesellschaftstheoretischen Pflöcke eingeschlagen sind und *europäische Vergesellschaftung* auf die zwei Prozesse der Europäisierung sozialer Felder und der Europäisierung des sozialen Raums zurückgeführt wurde, werden sich die nächsten beiden Kapitel jeweils einem dieser Prozesse widmen, bevor Kapitel 5 die Wechselwirkungen zwischen den beiden Dimensionen in den Blick nimmt.

3 Die Europäisierung sozialer Felder

Nachdem das vorherige Kapitel mit *sozialen Feldern* und *sozialem Raum* die beiden zentralen Dimensionen von Prozessen der *europäischen Vergesellschaftung und Vergemeinschaftung* herausgearbeitet hat, nimmt sich dieses Kapitel der ersten dieser Dimensionen an: der Europäisierung sozialer Felder. Dazu wird dieser erste Abschnitt kurz die theoretische Konzeption sozialer Felder im Anschluss an Pierre Bourdieu unter Hinzuziehung institutionalistischer Ideen vorstellen, bevor die folgenden Abschnitte erst die Entstehung neuer europäischer Felder und anschließend die Europäisierung bestehender nationaler Felder in den Blick nehmen.

3.1 Die Konzeption sozialer Felder

Soziale Felder waren einer der ersten soziologischen Anknüpfungspunkte bei der Untersuchung von Prozessen der europäischen Integration bzw. Vergesellschaftung. Stand dabei zu Beginn in erster Linie eine organisationssoziologische Deutung dieses Begriffs im Mittelpunkt, wie sie beispielsweise DiMaggio und Powell (1983) oder Fligstein (2001) vorgeschlagen haben, ist in der letzten Zeit der bourdieusche Feldbegriff immer relevanter geworden. Dabei zeigte sich in der Vielzahl der unterschiedlichen Interpretationen jedoch auch das oben bereits skizzierte Problem der Unbestimmtheit der Begrifflichkeiten: Während Bourdieus Felder in einigen Fällen analog zur luhmannschen Systemtheorie oder dem parsonsschen Strukturfunktionalismus als große gesellschaftliche Teilbereiche verstanden werden, die gesellschaftliche Grundlogiken widerspiegeln – z.B. Wirtschaft, Wissenschaft oder Bürokratie –, interpretiert Bourdieu selbst sie teilweise sehr eng und auf einen sehr spezifischen Interessengegenstand ausgerichtet. Darüber hinaus stellt sich die Frage, welche Akteure in ein soziales Feld inkludiert werden: Dabei schreibt Bourdieu einerseits, dass Felder auf solche Akteure beschränkt bleiben, welche um die Vorherrschaft innerhalb des Feldes streiten (vgl. z.B. Bourdieu 1993) oder die zumindest durch die Akteure des Feldes als Mitglieder des Feldes akzeptiert sind (vgl. Bourdieu & Wacquant 1996). Andererseits hält er jedoch ebenso fest, dass „[d]ie Grenzen des Feldes [...] dort [liegen], wo die Feldeffekte aufhören“ (Bourdieu & Wacquant 1996:131) und schließt damit auch solche Akteure in ein Feld ein, die lediglich passiv von dessen Strukturen betroffen sind und beeinflusst werden. Während erstere Interpretation stark der (neo-)institutionalistischen Perspektive auf organisationale Felder ähnelt, schließt letztere eher an das Konzept sozialer Systeme an. Da ein Großteil der Arbeit in der soziologischen Europaforschung bislang auf einer organisationssoziologischen Grundlage geleistet wurde, orientiert sich dieses Papier ebenfalls eher an einem Verständnis sozialer Felder, das die Zugehörigkeit zu einem Feld und in erster Linie an der aktiven Beteiligung an feldinternen Konflikten und an der Anerkennung

durch die anderen Akteure innerhalb des Feldes festmacht. Dabei ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass auch andere Akteure in der einen oder anderen Form durch Feldeffekte beeinflusst werden oder einen für das Feld relevanten Kontext darstellen. Auf diese Weise wird es möglich, theoretische Überlegungen aus der institutionalistischen Theorie auch auf die bourdieusche Grundkonzeption zu übertragen und diese damit präziser zu formulieren.

Dementsprechend versteht dieses Papier soziale Felder als gesellschaftliche Teilbereiche, die sich um einen bestimmten Gegenstand bzw. ein konkretes *Enjeu* herum entwickeln und im Laufe der Zeit eine gleichzeitig bipolar und hierarchisch organisierte Struktur herausbilden, in welcher sich ein dominierender und ein dominiertes Pol gegenüberstehen. Dabei befindet sich einer dieser Pole in enger Wechselwirkung mit anderen Feldern und ist an die Weltdeutungen und Regeln dieser anknüpfungsfähig (der *weltliche* oder *heteronome* Pol), während der andere eine eigene Sicht auf die Welt entwickelt (der *geistliche* oder *autonome* Pol) und damit eine zentrale Rolle in der Herausbildung der relativen Autonomie eines Feldes spielt. Diese ist dabei in erster Linie davon abhängig, welchem dieser beiden Pole es gelingt, sich als dominant zu etablieren. In diesem andauernden Konflikt zwischen den beiden Polen um die Vorherrschaft innerhalb des Feldes steht die Ausstattung mit einem feldspezifischen Kapital im Mittelpunkt, welches sich vor dem Hintergrund der geistlichen Logik des Feldes entwickelt hat, jedoch immer auch vor dem Hintergrund des weltlichen Pols des Feldes interpretiert wird.

3.2 Soziale Felder als Ankerpunkt sozialwissenschaftlicher Europaforschung

Nachdem die europäische Integration als Projekt der ökonomischen und politischen Integration begonnen hat, bildet die Analyse der Europäisierung ökonomischer und politischer Felder den zentralen Schwerpunkt sozialwissenschaftlicher Untersuchungen in diesem Themenbereich (Börzel & Risse 2003; Radaelli 2003). Dabei stellen politikwissenschaftliche Arbeiten zumeist die Frage nach den Auswirkungen europäischer Governance-Initiativen auf die ehemals in hohem Maße autonomen nationalen Politikfelder und rücken dabei insbesondere die Frage nach der *Policy*-Konvergenz in den Mittelpunkt (Blavoukos & Oikonomou 2012). Neben der Untersuchung einzelner Politikbereiche finden sich hier auch allgemeinere Überlegungen zu Bedingungen, Mechanismen und Prozessen der Konvergenz nationaler Politiken: So unterscheiden Dobbin, Simmons und Garrett (2007) zwischen vier grundlegenden theoretischen Herangehensweisen: einer *konstruktivistischen* Perspektive, die die Konvergenz in allgemeinen Isomorphie-Prozessen oder der Etablierung gemeinsamer Wissensbestände begründet sieht, einer *machttheoretischen* Perspektive, welche die Rolle von *Conditionality*, *Policy Leadership* oder der hegemonialen Position einzelner Ideen

hervorhebt, einer auf ökonomischem Wettbewerb basierenden Perspektive sowie einer *lerntheoretischen* Perspektive, die gemeinsames instrumentelles Wissen und Lernen innerhalb desselben Umfeldes in den Mittelpunkt rückt. Etwas weniger auf die theoretische Herangehensweise fokussiert, sondern vielmehr den tatsächlichen kausalen Prozess der Policy-Vermittlung von europäischer Ebene auf die nationale Ebene betonend, schlagen Knill und Lenschow (2005; siehe auch Holzinger & Knill 2005) drei Grundtypen vor: *Compliance*, *Communication* und *Competition*. Dabei nehmen diese Arbeiten in erster Linie den Standpunkt der transnationalen politischen Institutionen in den Blick und fragen nach deren Möglichkeiten, Wandel in nationalen Politikfeldern zu induzieren. Soziologische Herangehensweisen gehen hingegen meist von der nationalen Perspektive aus und stellen aus einer institutionalistischen Perspektive die zentrale Frage, wie Wandel innerhalb nationaler Politikfelder überhaupt möglich ist und welche Rolle die transnational-europäische Ebene in solchen Wandlungsprozessen spielen kann. Dabei stehen zumeist Theorien des institutionellen Wandels im Mittelpunkt (Fligstein 2001; Streeck & Thelen 2005). Gleichzeitig rücken soziologische Untersuchungen stärker einzelne Akteure und deren Interessen und Strategien in den Mittelpunkt und sehen damit die Europäisierung von Politikfeldern weniger als technokratischen Vermittlungsprozess, sondern vielmehr als soziale Aushandlung zwischen Akteuren, die in bestimmten institutionellen Kontexten stattfindet und durch diese vorstrukturiert wird (Zirra 2010). Dies zeigt sich besonders deutlich in zwei Ansätzen, die in den letzten Jahren großen Einfluss gewonnen haben: auf der einen Seite die *usages*-Perspektive, welche die europäischen Institutionen als Ressourcenpool ansieht, aus dem sich nationale Akteure im Rahmen ihrer nationalen politischen Konflikte und Problemlösungsprozesse bedienen (Jacquot & Woll 2003; Woll & Jacquot 2010) und andererseits die *Strasbourg School*, welche die konkreten Akteure in den Blick nimmt und deren Sozialisationshintergrund und Karrierestrategien als Ausdruck und Mechanismus von Europäisierung versteht (Hooghe 2001; Kauppi 2011).

3.3 Die Entstehung europäischer Felder

Die Konzeption sozialer Felder bei Pierre Bourdieu geht implizit von einer primär nationalstaatlichen territorialen Begrenzung sozialer Felder aus, ist in ihrer grundsätzlichen Anlage jedoch ebenso geeignet, die zunehmende Entstehung transnationaler Interaktions- und Aushandlungszusammenhänge zu erfassen. So formuliert Bourdieu (1995:xii) am Beispiel des globalisierten Rechts selbst:

„it is these struggles between lawyers of different countries striving to impose legal forms or, better, modes of production of law, which have contributed towards unifying the world legal field“

Dabei geht er jedoch nicht im Sinne einer Theorie der Weltgesellschaft oder eines Weltsystems von einer genuin globalen Reichweite sozialer Felder aus, die sich nationalstaatlich ausdifferenziert, sondern vielmehr von der Entstehung neuer Felder neben den nationalen Feldern. In Bezug auf Europa beschreibt Neil Fligstein (2009) solche Prozesse am Beispiel der Verteidigungsindustrie, der Telekommunikation sowie des Fußballs und fokussiert dabei insbesondere auf die Entstehung sozialer Felder im Kontext des gemeinsamen Binnenmarkts.

Ein Versuch, die zunehmende Transnationalisierung gesellschaftlicher Teilbereiche allgemein theoretisch zu fassen, findet sich bei Jouni Häkli (2013), der im Gegensatz zu Bourdieu grundsätzlich von einer globalen Reichweite sozialer Felder ausgeht und die nationalstaatliche Differenzierung als spezifisches Merkmal des heteronomen Pols versteht, also als feldexogene Logik, die der immanenten, autonomen und globalen *doxa* des Felds als Fremdkörper entgegentritt. Während diese Konzeption die nationalstaatliche Segmentierung als soziale Konstruktion versteht und damit einen großen Schritt weg vom methodologischen Nationalismus macht, setzt sie jedoch stattdessen eine global gültige autonome *doxa* dieser Felder voraus und ignoriert damit auf der einen Seite, dass unterschiedliche nationalstaatliche Segmente eines dieser globalen Felder durchaus unterschiedliche *doxai* entwickelt haben können, während gleichzeitig der heteronome Pol eine wichtige Rolle in der Entwicklung transnationaler Felder spielt. Einen anderen Ansatz, der sich aber wiederum auf die politische Dimension beschränkt, wählen Frankel und Højbjerg (2007), die den Begriff eines *transnationalen Policyfeldes* vorschlagen und dabei stärker auf die konkreten Akteure abstellen, die an unterschiedlichen Stellen in *Policyfeldern* an den feldinternen Aushandlungsprozessen beteiligt sind. Sie unterscheiden dabei zwischen einer *diskursiven*, einer *organisationalen* und einer *interaktionalen* Dimension dieser Aushandlungsprozesse und spiegeln damit zentrale Konzepte von Pierre Bourdieus Feldtheorie: Akteure, Interaktionen und Relationen zwischen diesen Akteuren sowie eine geteilte kognitive Grundlage des Felds in Form eines etablierten *Habitus*. Darüber hinaus beschreiben die Autoren einen weiteren zentralen Aspekt, den eine feldtheoretische Betrachtung von Prozessen der Europäisierung berücksichtigen muss: Neben den politischen Institutionen der Europäischen Union, die meist als zentraler Treiber oder Akteur der Europäisierung verstanden werden, sind auch zahlreiche andere Akteure an diesen Entwicklungen auf transnationaler Ebene beteiligt. So wird beispielsweise die Regulierung des gemeinsamen Markts nicht nur durch die EU-Kommission vorgenommen, sondern auch durch das nicht gewinnorientierte, privatwirtschaftliche *Europäische Komitee für Normung* (CEN). Auch der folgenreiche Bologna-Prozess ging von einer Initiative einer Gruppe von Bildungsministern aus und wurde dann auf der Grundlage intergouvernementaler Konferenzen und einer eigens eingerichteten Follow-up Group vorangetrieben. Schließlich postuliert Anthony Giddens (2014) gar die Existenz

einer *EU2*, eines für diese Aufgabe nicht demokratisch legitimierten Machtzentrums, in dem zentrale Akteure aus unterschiedlichen Organisationen (nationale Regierungen, EZB, IWF) zusammenkommen, und das faktisch die Führung im aktuellen Krisenmanagement auf europäischer Ebene übernommen hat.

Für ein feldtheoretisches Modell der Europäischen Integration bzw. Europäisierung – als intermediärer Horizont zwischen nationalstaatlich und global ablaufenden Prozessen – eignen sich damit vor allem die Skizze transnationaler Felder Pierre Bourdieus und die wichtigen Hinweise von Frankel und Højbjerg zu den beteiligten Akteuren: Ein europäisches Feld ist damit ein Feld, *in dem all diejenigen Akteure zusammenkommen, die sich mit einem bestimmten Themengebiet mit einem auf Europa ausgerichteten territorialen Bezug auseinandersetzen*. Je nach Themenbereich kann dies vollkommen unterschiedliche Akteursgruppen umfassen: genuin europäische Akteure wie beispielsweise Direktorate der EU-Kommission, den europäischen Rat, den Europäischen Gewerkschaftsbund oder das erwähnte Komitee für Normung, ebenso wie Unternehmen, nationale Interessengruppen, einzelne politische Akteure und vieles mehr. Dabei übernehmen europäische Felder oftmals eine integrative Funktion, indem sie Akteure aus unterschiedlichen – zumeist national orientierten – sozialen Feldern zusammenbringen. Gerade diese Wechselwirkung zwischen europäischen und nationalen Feldern in einem konkreten Themenbereich wird der anschließende Abschnitt in den Blick nehmen.

3.4 Einfluss europäischer Felder auf andere (nationale) soziale Felder

Auch wenn Bourdieu seine Felder mit einem hohen Maß an Autonomie gegenüber anderen Feldern ausstattet, ist diese Autonomie jedoch nach wie vor lediglich *relativ* zu verstehen und nicht absolut wie beispielsweise in der Systemtheorie Niklas Luhmanns. Dabei beschreibt Bourdieu mit der *strukturellen Homologie* die allgemeine Idee, dass Akteure auch innerhalb sozialer Felder stark durch ihre allgemeine soziale Lage geprägt sind. Die feldspezifische Autonomie kann diese Verbindung nicht auflösen, sondern lediglich brechen (Petzke 2009:517):

Die Art und Weise, in der diese Dispositionen wirksam werden können, hängt davon ab, welche antagonistisch organisierten Positionen im Feld momentan zur Verfügung stehen und welche Möglichkeiten sich weiteren Stellungnahmen angesichts einer bestehenden Struktur von Positionierungen [...] bieten.

Dieser Zusammenhang zwischen Position im sozialen Raum und der Position – beziehungsweise dem Agieren – innerhalb eines sozialen Felds wird in Kapitel 5 erneut aufgegriffen. Was bei Bourdieu wesentlich weniger zentral diskutiert wird, sind Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen sozialen Feldern, wie sie im Zusammenhang der europäischen

Vergesellschaftung relevant sind. So betont Schimank (2011), dass gesellschaftliche Differenzierung funktionale Arbeitsteilung mit sich bringt, die zu wechselseitigen Abhängigkeiten führt. Gerade diese Wechselwirkungen rücken – auf einer stärker neo-institutionalistischen Grundlage – Fligstein und McAdam (2012, 2011) in den Mittelpunkt. Dabei unterscheiden sie neben der Unabhängigkeit zwei grundsätzliche Typen: hierarchische Abhängigkeit und reziproke Wechselwirkung. Diese grundlegende Konzeption lässt sich nun auch für die Untersuchung von Europäisierungsprozessen sozialer Felder nutzbar machen.

Dabei startet das hier vorgestellte Modell von der Annahme, dass in einem bestimmten Themenbereich unterschiedliche soziale Felder existieren, die jeweils einen eigenen territorialen Bezug aufweisen: auf der einen Seite nationale Felder, die jeweils auf das Gebiet eines Nationalstaats ausgerichtet sind und die historische Entwicklung innerhalb dieses Staates manifestieren. Auf der anderen Seite haben sich in zahlreichen Bereichen mittlerweile auch europäische Felder entwickelt, welche einen spezifisch europäischen Bezug aufweisen und entsprechende Logiken entwickelt haben (vgl. Kapitel 3.3). Dabei weisen die europäischen Felder oftmals einen Schwerpunkt auf regulativ-organisatorische Funktionen auf, während nationale Felder zusätzlich die eigentliche Leistungserbringung (Bongaerts 2011) einschließen. Diese scharfe Trennung zwischen nationalen und europäischen Feldern darf jedoch nicht als Aussage über den empirischen Realzustand aufgefasst werden, sondern ist als analytischer Ausgangspunkt zu verstehen, von dem aus sich Prozesse der Europäisierung sozialer Felder nachvollziehen und erklären lassen. Gerade die Wechselwirkungen zwischen diesen beiden Typen von Feldern und ihre mögliche Verschmelzung stellen dabei den Kern des Interesses dar, da sie den Unterschied zwischen (ehemals) nationalen und (neuerdings) europäisierten Feldern hervorheben.

Es gilt also nun herauszuarbeiten, welche Formen der Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen Feldern und der *Intrusion* (Bourdieu 1998) eines Feldes in ein anderes Feld sich im Zusammenhang der europäischen Vergesellschaftung beobachten lassen. Dabei bietet die von Fligstein und Mc Adams' beschriebene Unterscheidung zwischen hierarchischen und reziproken Wechselwirkungen einen fruchtbaren Ausgangspunkt, der im weiteren Verlauf dieses Kapitels erweitert und auf das Themenfeld der Europäisierung sozialer Felder angepasst wird. Dabei werden grundsätzlich drei Mechanismen der Europäisierung unterschieden, die analytisch getrennt voneinander betrachtet werden können, empirisch aber im Normalfall als Mischformen auftreten: *herrschaftsbasierte*, *ressourcenbasierte* und *habitusbasierte* Europäisierung. In allen drei Fällen wirken sich sowohl die *materielle Verteilungsstruktur* als auch die *symbolische Bedeutungsstruktur* (Bernhard & Schmidt-Wellenburg 2012) der unterschiedlichen Felder darauf aus, wie derartige Impulse von außen aufgegriffen und innerhalb des Feldes umgesetzt werden – ein Prozess, den Bourdieu (1998)

als *Intrusion* bezeichnet. Die folgenden Abschnitte werden diese drei Dimensionen aufgreifen, ausführlicher vorstellen und ihre Wirkmechanismen nachzeichnen.

3.4.1 Die herrschaftsbasierte Europäisierung sozialer Felder

Grundlage der Konzeption herrschaftsbasierter Europäisierung in diesem Papier bildet Max Webers klassische Definition von Herrschaft: „Herrschaft soll heißen die Chance, für einen Befehl bestimmten Inhalts bei angebbaren Personen Gehorsam zu finden“ (Weber 1956 I §16). Damit rückt eine Form der Macht eines Feldes über andere Felder in den Mittelpunkt des Interesses, die sich auch bei Max Weber in erster Linie in institutionalisierten Beziehungen und dabei in erster Linie der Rechtsordnung festmacht.

Solche Prozesse finden sich insbesondere in den Bereichen, in denen zentrale Akteure in europäischen Feldern im Rahmen ihrer erworbenen Macht und Kompetenzen unmittelbar in andere Felder herein regulieren oder zumindest einen hohen Druck ausüben können, um diese Felder in einem gewissen Maße zur Konformität zu zwingen. Spezifischer sind es bestimmte Akteure, die in der Lage sind, in konkreten Bereichen verbindliches Recht zu setzen, welches Akteure in anderen sozialen Feldern als gegeben hinnehmen müssen und entsprechende Anpassungen vornehmen (Eversberg 2012). Dementsprechend lassen sich trotz der relativen Autonomie der Felder Herrschaftsbeziehungen im klassisch-weberschen Sinne zwischen Akteuren aus unterschiedlichen sozialen Feldern konzipieren. Diese Herrschaft basiert in erster Linie auf der etablierten und juristisch fixierten Rechtsordnung, welche Akteure aus einem europäischen Feld mit entsprechenden Kompetenzen ausstattet. Dabei gilt, wie bereits bei Max Weber: „Ein bestimmtes Minimum an Gehorchen wollen, also: Interesse (äußerem oder innerem) am Gehorchen, gehört zu jedem echten Herrschaftsverhältnis“ (Weber 1956 III §1).

Damit bleibt auch die relative Autonomie bestehen, denn die Konformität zu den Anforderungen des europäischen Feldes im nationalen Feld muss keineswegs in der vollständigen Umsetzung aller Anforderungen im Sinne der europäischen Akteure bestehen. Vielmehr können sich an dieser Stelle Entkopplungsprozesse herausbilden, in denen die Akteure in den nationalen Feldern die europäischen Vorgaben nur im absolut notwendigen Maße und in einer Form erfüllen, die lediglich auf vordergründige Konformität abzielt (vgl. Meyer & Rowan 1977). Gerade wenn der autonome Pol des nationalen Feldes bereits ein hohes Maß an Unabhängigkeit gegenüber dem heteronomen Pol entwickeln konnte, sind solche Entwicklungen zu erwarten. Dabei bleiben die Veränderungen vorerst auf die sicht- und kontrollierbaren Aspekte der Feldaktivitäten beschränkt und ein tiefgreifender Wandel der Praxis oder der symbolischen Bedeutungsstruktur des Feldes – also eine Diffusion an den autonomen Pol – ist von weitergreifenden Veränderungen abhängig. Eine Ausnahme stellen

hier stark verrechtlichte Felder – wie das administrative Feld – dar, wo rechtliche Setzungen beispielsweise durch die Standardisierung von Verfahren unmittelbar auf die symbolische Ebene des Feldes durchgreifen und dessen Praxis prägen können.

3.4.2 Die ressourcenbasierte Europäisierung sozialer Felder

Die Konzeption der *herrschaftsbasierten* Europäisierung, die in erster Linie eine Konzeption der politikwissenschaftlich-juristischen Europaforschung darstellt, nimmt einen *Top-Down*-Blick auf Prozesse der Europäisierung sozialer Felder. Während diese Konzeption dem Bild einer hierarchisch verschachtelten Rechtsordnung entspricht, lassen sich auf ihrer Grundlage Europäisierungsprozesse selten vollständig erfassen, da sie die nationalen Felder zu passiven Befehlsempfängern machen, welche sich unter dem Druck europäischer Herrschaft winden. Auf der einen Seite unterschätzen sie damit die Autonomie der nationalen Felder, andererseits verstehen sie die Europäische Union als homogenen Herrschaftsapparat, in dessen Interesse es steht, die nationalen Felder unmittelbar zu regulieren. Sie überschätzen auf diese Weise die theoretische Wirkmächtigkeit und die empirische Relevanz formaler Rechtssetzung und unterschätzen die Bedeutung sozialer Konflikte und Aushandlungsprozesse. So formulieren Jacquot und Woll (2003:6):

Contrary to analyses focusing on institutions only, our central hypothesis is that political usage is necessary for any impact of the European integration process on national political systems. More generally speaking, a measure cannot have an impact if no actor seizes it and transmits it to the national level.

Auf dieser Grundlage entwickeln sie ein Konzept, das die Europäische Union als Set von Ressourcen und Opportunitäten betrachtet, auf welche sich Akteure in nationalen Feldern beziehen können und die sie nutzen, um ihre eigenen Interessen durchzusetzen (Jacquot & Woll 2003; Woll & Jacquot 2010). Ohne dies explizit zu machen, sprechen sie damit eine bestimmte Akteursgruppe an, welche in der institutionalistischen Feldtheorie eine zentrale Rolle spielt: institutionelle Entrepreneure (DiMaggio 1988; Garud et al. 2007). Diese Akteure nehmen in Prozessen des Wandels sozialer Felder eine aktive Position ein und treiben aus strategischen Überlegungen heraus (Levy & Scully 2007) die Etablierung oder die Veränderung bestimmter Normen voran (Battilana 2006; Koene 2006; Leca & Naccache 2006). Auf die Frage der Europäisierung sozialer Felder übertragen, lässt sich also festhalten, dass diese in hohem Maße davon abhängig ist, dass bestimmte Akteure als Scharniere zwischen europäischen Feldern und dem entsprechenden nationalen Feld fungieren. In ihrem Begriff der *Usages* verschmelzen Jacquot und Woll zwei Dimensionen dieser Form sozialen Wandels:

To summarize our propositions, political usage describes the mediation done by an actor to transform a material or immaterial resource provided by the European institutions into a political action. At the same time, the word usage implies the

repetition of such actions, which make them customary – usage then describes a habitual act, which has become much less conscious than at its first use. (Jacquot & Woll 2003:6)

In diesen beiden Dimensionen spiegeln sich nun zwei zentrale Elemente des bourdieuschen Feldkonzepts: der strategische Einsatz bestehender Ressourcen zur Stärkung der eigenen Position im Feld und der Wandel eines feldspezifischen und über die soziale Praxis etablierten *Habitus*. Während Woll und Jacquot im weiteren Verlauf ihrer Arbeit die sich wandelnde Dimension mit den Mitteln, die diesen Wandel hervorbringen, vermischen, wird dieser Abschnitt sich auf den strategischen Einsatz unterschiedlicher Ressourcen fokussieren und dabei den Unterschied zwischen dem Einsatz strategisch-materieller und symbolisch-kognitiver Ressourcen herausarbeiten.

Auf der strategisch-materiellen Ebene sind vor allem die Institutionen der Europäischen Union als zentrale Akteure zahlreicher europäische Felder durch ihre Ressourcenausstattung in der Lage, Anreize für Akteure in den ehemals national orientierten sozialen Feldern zu setzen, sich in ihren Aktivitäten stärker auf die Interessen und Anforderungen der europäischen Ebene auszurichten (Batory & Lindstrom 2011). So stehen gerade mit den europäischen Fonds zur regionalen Strukturförderung wichtige Instrumente zur Verfügung, bei den Akteuren auf der lokalen Ebene Anreize zu schaffen, durch Projektanträge Ressourcen einzuwerben, dabei europäische Vorgaben und Rhetoriken zu berücksichtigen und auf diese Weise eine auf die EU-Programmatik bezogene feldspezifische Praxis zu entwickeln. Die auf diese Weise eingeworbenen Ressourcen können die Akteure dann innerhalb ihres nationalen Feldes einsetzen, um ihre Position zu stärken und ein höheres Maß an Macht zu erlangen. So besteht durch die Veränderung in den Zuflüssen externen Kapitals zumindest theoretisch die Möglichkeit, dass sich die Machtstrukturen innerhalb der sozialen Felder verschieben, weil nun andere Akteure ebenfalls Zugang zu den neuen Ressourcenquellen haben. Zu erwarten ist jedoch eher, dass die bestehenden Eliten besser in der Lage sind, auf die neu entstandenen Quellen zuzugreifen, sodass sich die etablierten materiellen Verteilungsstrukturen weiter verfestigen. Auf die symbolische Bedeutungsstruktur wirken sich entsprechende Adaptionsprozesse auf der strategischen Ebene höchstens indirekt aus, da sie vorerst nur formale Bedingungen und Kriterien schaffen, die für den Zugang zu den Ressourcen zu erfüllen sind. Da sie nach und nach jedoch die Praxis innerhalb des Feldes verändern, ist es jedoch durchaus möglich, dass sie mittel- oder langfristig auch zu einem Wandel der grundlegenden Weltdeutungen und Bedeutungszuweisungen beitragen.

Durch den Einsatz symbolisch-kognitiver Ressourcen trägt das europäische Feld dazu bei, bestimmten Ideen und Überzeugungen Legitimation zu verleihen, auf welche Akteure im Rahmen nationaler Konflikte zurückgreifen können, um ihre Position dort zu stärken. Dies ist

besonders wertvoll in Konflikten um die Deutungshoheit, welche die grundlegende Konstitution des nationalen Feldes, seine Machtstruktur und die zukünftige Entwicklung prägen. Fehlt den Akteuren heterodoxer Positionen im Rahmen solcher Konflikte die Unterstützung zentraler nationaler Akteure, die ihren Ideen grundsätzliche Legitimation verleihen und damit ihre Relevanz für das Feld bestätigen, kann das europäische Feld diese Funktion in einem gewissen Maße übernehmen und damit die Vertreter dieser Positionen im nationalen Kontext stärken. Dabei lassen sich grundsätzlich die Abwertung der nationalen Orthodoxie und die Aufwertung heterodoxer Positionen unterscheiden, die sich jedoch in gleicher Weise destabilisierend auf die etablierte symbolische Bedeutungsstruktur auswirken. Setzen sich diese Positionen schließlich durch und können sich als neue Orthodoxie etablieren, wirken sie sich auf die Art und Weise aus, in der die nationalen Felder funktionieren und können so die grundlegende Logik der Felder verändern: ihre Wahrnehmung und Identifikation von relevanten Problemen ebenso wie die zur Lösung dieser Probleme eingesetzten Verfahren und Prozeduren. Eine solche Veränderung setzt jedoch neben dem unmittelbaren Konflikt auch weitreichende Lernprozesse innerhalb des Feldes voraus, welche sich durch feldinterne Diskurse etablieren und schließlich durch ihre Verankerung in Sozialisationsprozessen in der feldspezifischen Praxis und dem vermittelten Habitus niederschlagen. Sie bieten jedoch auch immer das Potenzial für Widerstand durch Akteure, die in der vormals etablierten symbolischen Bedeutungsstruktur und der entsprechenden Praxis verhaftet bleiben.

Dieser Abschnitt hat aufgezeigt, wie Akteure in europäischen Feldern neben der unmittelbaren Herrschaftsausübung auch durch den Einsatz materiell-strategischer oder symbolisch-kognitiver Ressourcen zu einer Europäisierung sozialer Felder beitragen können. Dabei ist jedoch wichtig zu berücksichtigen, dass ein entsprechender Wandel auf starke Beharrungstendenzen in den Feldern stößt. Zudem sind Wandlungsprozesse auf der materiellen und der symbolischen Ebene durchaus auch unabhängig voneinander denkbar: eine rein formale Erfüllung bestimmter Kriterien für die Einwerbung von Ressourcen ohne entsprechende Umsetzung in der Praxis (Meyer & Rowan 1977) oder eine Instrumentalisierung der durch die EU aufgewerteten Weltdeutungen durch die etablierten Eliten innerhalb des Feldes.

3.4.3 Die habitusbasierte Europäisierung sozialer Felder

Neben diesen beiden oben beschriebenen expliziten Prozessen der Europäisierung nationaler Felder durch Akteure in europäischen Feldern lässt sich auch ein dritter Modus der Europäisierung identifizieren, der eher als nicht intendierter Nebeneffekt der Entstehung europäischer Felder denn als Resultat strategischen Handelns verstanden werden kann: die Entwicklung und Diffusion eines europäischen *Habitus* (Favell 2008). Während die bislang beschriebenen Prozesse auf der direkten Ausübung von Herrschaft oder dem Transfer von Ressourcen aus europäischen Feldern basieren, beruhen die in diesem Abschnitt skizzierten

Entwicklungen darauf, dass Akteure Teil unterschiedlicher Felder sind, so in ihrem persönlichen Habitus unterschiedliche feldspezifische Praxisformen vereinen und damit zwischen den Feldern, an denen sie beteiligt sind, vermitteln: So bieten die entstehenden europäischen Felder sowohl einen Sozialisations- als auch einen Handlungskontext, in dem Akteure wie selbstverständlich agieren und der auf diese Weise ihre persönlichen Denk- und Handlungsschemata prägt. Auf diese Weise kann sich gerade im Bereich der Eliten in den unterschiedlichen Feldern ein transnationaler oder europäischer Habitus herausbilden, welcher durch diese Akteure an zentrale Stellen der unterschiedlichen sozialen Felder getragen wird. Hier werden europäische Ideen, Handlungsmuster und Weltdeutungen unmittelbar an die Akteure vermittelt, die in den unterschiedlichen sozialen Feldern in Positionen sind, um diese anzubringen – sei es an zentraler Stelle in der Konsekration von Ideen und Herangehensweisen, in der Praxis der Umsetzung formaler Vorgaben oder der internen Organisation der Verteilungsprozesse.

Diesen Modus der Europäisierung sozialer Felder arbeitet beispielsweise Lisbeth Hooghe (2001) am Beispiel der Abgeordneten des Europäischen Parlaments heraus. Büttner und Kollegen (2014) zeigen zudem auf, wie sich in den letzten Jahren eine eigenständige Berufsgruppe entwickelt hat, welche sich darauf spezialisiert, europäische Denk- und Handlungsmuster in nationale Felder zu vermitteln, um diese in die Lage zu versetzen, an europäischen Ausschreibungsverfahren teilzunehmen oder in anderer Form mit relevanten europäischen Feldern zu interagieren. Diese Gruppe von *Professionals* übernimmt damit eine wichtige Scharnierfunktion in der habitusbasierten Vermittlung zwischen europäischen und nationalen sozialen Feldern.

Nach einem kurzen Überblick über die unterschiedlichen Herangehensweisen an Prozesse der Europäisierung sozialer Felder in den Sozialwissenschaften hat dieses Kapitel eine feldtheoretische Konzeption vorgeschlagen, die von der Entstehung europäischer Felder ausgeht, in denen die europäische Integration als Agenda ausgehandelt und soweit möglich rechtlich und administrativ manifestiert wird. Anschließend wurden drei Mechanismen herausgearbeitet, wie sich auch ehemals national orientierte Felder in einem rückschlagsgefährdeten Prozess europäisieren: die *herrschaftsbasierte*, die *ressourcenbasierte* und die *habitusbasierte* Europäisierung. Während erstere sich durch die Ausübung rechtlich etablierter Herrschaft auszeichnet, betont die zweite die Relevanz attraktiver Ressourcen, auf die Akteure in nationalen Feldern unter bestimmten Bedingungen zurückgreifen können. Letztere hebt schließlich hervor, dass der individuelle Habitus einzelner Akteure, die sowohl Teil europäischer als auch nationaler Felder sind, ebenfalls eine zentrale Rolle in der Europäisierung nationaler sozialer Felder einnehmen kann.

Die Europäisierung sozialer Felder ist jedoch kein Prozess, der sich außerhalb eines übergreifenden sozialen Kontextes abspielt, sondern vielmehr Ausdruck einer allgemeinen Entwicklung, die sich auch in anderen Dimensionen der Sozialität wiederfindet. Das folgende Kapitel wird daher Prozesse der Europäisierung des sozialen Raums herausarbeiten, die in gewisser Weise ein Komplement zu denen sozialer Felder darstellen.

4 Die Europäisierung des sozialen Raums

Während Bourdieu soziale Felder in den Mittelpunkt seiner theoretischen Überlegungen rückt, wird die komplementäre soziale Struktur, der soziale Raum, in wesentlich geringerem Maße theoretisch ausgearbeitet. Europäische Vergesellschaftung soll jedoch mehr als lediglich eine Sammlung feldspezifischer Wandlungsprozesse darstellen, sondern vielmehr als allgemeiner Prozess verstanden und daher auch feldübergreifend konzipiert werden. Dementsprechend zieht dieser Abschnitt die beiden zentralen Texte Bourdieus zum Verständnis sozialen Raums heran (Bourdieu 1985a, 1989), um eine Systematisierung der in den letzten 15 Jahren stetig wachsenden Forschung zu Europäisierungsprozessen außerhalb spezifischer sozialer Felder vorzuschlagen.

Neben der weitestgehend funktional differenzierten Welt sozialer Felder bezieht Pierre Bourdieu auch einen übergreifend hierarchisch strukturierten sozialen Raum in seine theoretischen Überlegungen mit ein. Dabei übernimmt er zwar den von Marx geprägten Begriff der *Klassen*, macht dabei jedoch klar, dass dieser wesentlich komplexer und dynamischer zu verstehen ist als bei Marx (Bourdieu 1985a). So bricht er vor allem mit dem von Marx als automatisch vorausgesetzten Zusammenhang zwischen einer objektiv bestimmbaren Klassenlage und der Mobilisierung dieser Klassen als gesellschaftliche Akteure. Vielmehr unterscheidet Bourdieu zwischen einer Positionierung von Akteuren in einem „mehrdimensionale[n] Raum von Positionen“ (Bourdieu 1985a:11) und der sozialen Etablierung unterschiedlicher Klassifikationsschemata, welche diesen Raum in der Wahrnehmung der Akteure strukturieren und ihm Bedeutung verleihen. Diese Schemata sind (politisch) umkämpft und überindividuell etabliert, speisen sich jedoch zugleich aus den Erfahrungen, die einzelne Akteure oder Gruppen in einer speziellen Position im Raum machen (Bourdieu 1989). Während Bourdieus Konzeption des objektiv strukturierten Raums dessen Außengrenzen als gegeben voraussetzt, ermöglichen seine Überlegungen zur subjektiven Wahrnehmung und Strukturierung des Raums den expliziten Zugriff auf die in unserem Zusammenhang zentrale Frage der Auflösung nationaler und die Entstehung europäischer sozialräumlicher Strukturen. Vor diesem Hintergrund ergeben sich zwei Fragen im Hinblick auf Prozesse der Entstehung eines europäischen Sozialraums: *Entwickelt sich auf der objektiven Ebene eine transnational-europäische Verteilungsstruktur der unterschiedlichen Ressourcen?* und *Entstehen auf der subjektiven Ebene übergreifende Klassifikationsschemata, die Europa als sozial relevante Einheit konstituieren?*

Die Frage nach der Entstehung einer transnational-europäischen Verteilungsstruktur wird in der aktuellen Debatte in erster Linie im Zusammenhang mit der Entwicklung einer gemeinsamen europäischen Sozialstruktur gestellt. Dabei zeigt sich zwar sehr deutlich, dass die

zunehmende europäische Integration auf sehr unterschiedliche Weise dazu beiträgt, dass sich existierende Ungleichheitsmuster verändern und dass innerhalb Europas zwischenstaatliche Ungleichheiten abnehmen, während innerstaatliche zunehmen, es bleibt jedoch weiter festzuhalten, dass „keinesfalls [...] ein neuer, diesmal europäischer Raum an die Stelle der bisherigen nationalen Containerräume [tritt]“ (Heidenreich & Härpfer 2010:270).

Die Frage nach der Entstehung von Klassifikationsschemata, welche *Europa* als sozial relevante Entität etablieren, wird in der aktuellen Diskussion aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. Vor dem Hintergrund der Entwicklung der soziologischen Europaforschung ist es dabei wenig überraschend, dass der Schwerpunkt dabei lange Zeit auf die Frage gelegt wurde, ob sich zentrale Merkmale des Nationalstaats auf europäischer Ebene reproduzieren – insbesondere in der Form einer europäischen Identität (Eder 2007; Fligstein et al. 2012; Roose 2011, 2013) und in Gestalt einer europäischen politischen Öffentlichkeit (Fossum & Schlesinger 2007; Gerhards 2000; Trenz 2004), welche die Grundlage für eine Demokratisierung der Entscheidungsprozesse der Europäischen Union bieten könnte. Während diese Untersuchungen die Frage nach dem Bestehen entsprechender Schemata stellen, rückt die feldtheoretische Perspektive dieses Papiers deren Entstehungsprozesse in den Mittelpunkt und unterscheidet dabei auf der Grundlage der geschilderten Überlegungen Bourdieus zwei Dimensionen: den (zumeist) politischen Konflikt um die Etablierung entsprechender Weltdeutungen auf der einen Seite und die Erfahrungen, welche die unterschiedlichen Akteure oder Gruppen in ihrem Alltag mit Hinblick auf die unterschiedlichen Denkmuster machen, auf der anderen Seite. Während erstere einen spezifischen Prozess innerhalb des politischen Feldes darstellt, berührt letztere den Kern der Europäisierung des sozialen Raums und wird demnach nun genauer in den Blick genommen.

Der Blick auf die europäische Dimension der Alltagserfahrung fällt meist zuerst auf solche Akteure und Gruppen, die im Zentrum der Prozesse der europäischen Integration stehen, also solche, die selbst Teil europäischer Felder sind. Dabei wird das Entstehen europäisierter (oder gar globalisierter) Eliten konstatiert, welche sich selbstverständlich zwischen den europäischen Nationalstaaten bewegen und deren alltägliches Erleben in hohem Maße unabhängig von nationalen Grenzen ist (Favell 2008). Aus einer Feld-Raum-theoretischen Perspektive fokussiert dieser Blick jedoch zu stark auf einzelne Personen in ihrer Rolle als Akteure innerhalb spezifischer Felder – also im Sinne ihres Vergesellschaftet-Seins – und lässt dabei deren individuelle Erfahrungs- und Deutungsmuster ebenso außen vor wie die große Mehrheit an Personen, die eben nicht Teil solcher transnationaler Felder ist (Fligstein 2008). In den letzten Jahren entstanden daher zahlreiche allgemeine Untersuchungen zu transnationalen Verflechtungen in Form von Urlaubsreisen, Verwandtschafts- und Freundschaftsnetzwerken, Arbeitsmobilität, studentischer Mobilität, Telekommunikations-

verbindungen (Buttler et al. 2014; Mau & Mewes 2007; Mau & Verwiebe 2009; Mau 2007), transnationalen Alltagspraktiken in Grenzregionen (Müller 2014; Roose 2010), grenzübergreifendem Vertrauen (Delhey 2005, 2007), Kulturkonsum (Meuleman & Savage 2013), Fremdsprachenkenntnissen (Gerhards 2010) und zahlreichen weiteren Bereichen. All diesen Studien gemeinsam ist, dass sie eine begrenzte Öffnung der vormals überwiegend nationalen Aktivitäten feststellen und diese als einen wichtigen Indikator für eine Europäisierung über feldspezifische Entwicklungen hinaus interpretieren. Dabei stellt sich jedoch die Frage, inwieweit die beobachteten Prozesse tatsächlich Ausdruck einer spezifisch europäischen Erfahrung sind und als Grundlage für die Entstehung europäischer Klassifikationsschemata fungieren können. So arbeitet beispielsweise Roose (2013) in einem interkontinentalen Vergleich heraus, dass die Identifikation mit Europa unabhängig von der politischen Integration sein könnte, und Gerhards und Lengfeld (2013) zeigen auf, dass in der Akzeptanz von Freizügigkeitsregeln kein Unterschied zwischen anderen Europäern, US-Amerikanern und Kanadiern besteht. Vielmehr zeigen sich auf globaler Ebene ähnliche Öffnungsprozesse, wie sie in der Europaforschung als europäisches Spezifikum diskutiert werden. So konstatieren Mau und Kollegen (2012) eine globale Erleichterung erwünschter und eine Erschwerung unerwünschter Mobilität. Entsprechend fassen auch Delanty und Rumford (2005) Europäisierung nicht als Öffnungsprozess vis à vis geschlossener Nationalstaaten auf, sondern vielmehr als Schließungs- und Differenzierungsprozesse innerhalb einer globalen Öffnung.

Diese Ergebnisse zeigen deutlich eine Auflösung der rein nationalen Alltagserfahrung und lassen damit eine Aufweichung der national-zentrierten Klassifikationsschemata möglich erscheinen. Gleichzeitig ist es jedoch problematisch, automatisch einen europäischen Horizont dieser Öffnungsprozesse anzunehmen. Vielmehr zeigen sich in verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen unterschiedliche geographische Horizonte: Nachbarstaaten, Sprachgemeinschaften, ehemalige koloniale Beziehungen, etablierte Migrationsnetzwerke, globale ökonomische und kulturelle Zentren, aber eben auch eine europäische Dimension. Während es also nicht angemessen ist, einen übergreifenden europäischen Horizont dieser Entwicklung zu konstatieren, wäre es ebenso verfehlt, die Idee der europäischen Vergesellschaftung zu verwerfen. Vielmehr findet sich die Europäisierung als ein Modus der Transnationalisierung, für den die Institutionen der Europäischen Union einen zentralen Bezugspunkt darstellen, indem sie vor allem die Mobilität von Personen, Waren, Kapital und Dienstleistungen erleichtern und Anreize für diese Mobilität und Interaktion schaffen – und auf diese Weise auch in der breiten Öffentlichkeit zu einer Zurechnungsinstanz werden. Damit wird auch deutlich, dass sich soziale Räume und soziale Felder nicht unabhängig voneinander entwickeln, dass sie jedoch als analytische Unterscheidung etabliert werden

können, die gerade vor unserem feldtheoretischen Hintergrund wichtige Hilfestellung zur Analyse der europäischen Vergesellschaftung leisten.

5 Wechselwirkungen zwischen sozialem Raum und sozialen Feldern

Die vorangegangenen Abschnitte haben sich jeweils mit einer spezifischen Dimension der europäischen Vergesellschaftung auseinandergesetzt: Abschnitt 3 mit der Europäisierung sozialer Felder und Abschnitt 4 mit der Europäisierung des sozialen Raums. Beide Prozesse laufen jedoch keineswegs unverbunden nebeneinander her, sondern sind vielmehr über unterschiedliche Mechanismen verbunden, welche im Mittelpunkt dieses Abschnitts stehen. Nachdem die Rolle der Europäisierung sozialer Felder in der Europäisierung des sozialen Raums bereits im vorangegangenen Abschnitt thematisiert worden ist, steht hier der Einfluss der Europäisierung des sozialen Raums auf die Europäisierung sozialer Felder im Zentrum. Während Bourdieu an dieser Stelle in erster Linie über unspezifische Kausalzusammenhänge wie *Homologie* oder *relative Autonomie* argumentiert (Petzke 2009), arbeitet dieses Kapitel auf einer eher institutionalistisch bzw. systemtheoretisch inspirierten Grundlage zwei konkretere Mechanismen heraus: funktionale Abhängigkeiten (Fligstein and McAdam 2012; Schimank 2011) und die Inklusion des Publikums (Gerhards 2001; Luhmann & Schorr 1979; Luhmann 1995; Stichweh 1988).

Nachdem sich Kapitel 3 mit der Veränderung sozialer Felder auseinandergesetzt hat, die explizit durch europäische Felder ausgelöst wird, lassen sich unter dem Begriff der Europäisierung jedoch auch solche Prozesse fassen, die nicht unmittelbar auf den Prozess der europäischen Integration zurückgehen, sondern vielmehr allgemeine Entwicklungen darstellen, die jedoch, wie Abschnitt 4 aufgezeigt hat, auf europäischer Ebene gebrochen, verstärkt oder zumindest gerahmt werden (Delanty & Rumford 2005; Giddens 2014). So haben sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten zahlreiche gesellschaftliche Prozesse von der nationalen auf die transnationale Ebene verlagert: von der ökonomischen Globalisierung – sowohl auf der Ebene der Warenströme als auch auf der Ebene der Finanzmärkte und zunehmend auch der Regulierung des internationalen Handels – über die Vergemeinschaftlichung der Asylpolitik der Europäischen Union bis hin zur immer stärkeren Entwicklung eines globalen Wissenschaftssystems und globaler Machteliten. Diese Prozesse wirken sich gleich in doppelter Weise auf unterschiedliche soziale Felder aus – selbst wenn diese nicht unmittelbar von den Regulierungen betroffen sind, die diese Entwicklungen hervorbringen. So ändert sich der Gegenstand, mit dem diese Felder interagieren: Während beispielsweise Gewerkschaften lange Zeit auf der Grundlage eines stark national strukturierten Wirtschaftssystems operieren konnten, hat sich durch die Verlagerung ökonomischer Prozesse auf die globale Ebene ihre Fähigkeit, effektive Lohnregulierung sicherzustellen, massiv reduziert (Pernicka & Glassner 2014). Ob und in welcher Weise die Felder diese Entwicklungen wahrnehmen und als tatsächliche Probleme verstehen, die es zu lösen gilt, ist stark davon abhängig, inwieweit zentrale Akteure diese Entwicklungen aufgreifen, innerhalb des Feldes

thematizieren und als Probleme etablieren. Grundsätzlich bergen sie allerdings das Potenzial, diese Felder in eine Krise zu stürzen, da sie die etablierten Weltdeutungen und Problemlösungsmechanismen zumindest infrage stellen, wenn nicht gar unwirksam machen (Fligstein & McAdam 2012). Auf diese Weise werden solche Akteure gestärkt, die sich die geänderten Bedingungen zunutze machen: dominierende Akteure, die ihre Strategie anpassen und auf die neuen Zusammenhänge hin ausrichten, oder auch bislang dominierte Akteure, die das Zögern der dominierenden Akteure ausnutzen und so ihre eigene Position verbessern. Kann sich unter den neuen Bedingungen kein Gleichgewicht innerhalb des Feldes etablieren, ist sogar die Dysfunktionalität dieses Feldes möglich (Pernicka & Glassner 2014).

Neben der Veränderung der funktionalen Zusammenhänge lässt sich auch eine Perspektive auf die Europäisierung des sozialen Raums einnehmen, die eine Veränderung des Publikums hervorhebt, welches das Feld in seine Aktivitäten inkludiert, indem es es durch seine Entscheidungen oder sein Handeln beeinflusst, ohne dass es unmittelbar an den Aushandlungsprozessen und Konflikten um die Vorherrschaft in dem Feld beteiligt wäre (Bongaerts 2011; Gerhards 2001): Patienten, die durch das medizinische Feld behandelt werden, Schüler im Feld der Bildung, Asylbewerber im Feld der Asylpolitik und so weiter. Dabei arbeitet beispielsweise Stichweh (1988) vier Formen der Inklusion heraus, von denen zwei in unserem Kontext relevant sind: die Inklusion als *professionelle Betreuung* im Sinne einer engen Interaktion bestimmter Rollen innerhalb eines Systems mit Personen aus dessen Publikum, wie sie sich beispielsweise in der Interaktion zwischen Arzt und Patient, Asylverwaltung und Asylbewerber oder Priester und Gemeinde zeigt, und die Inklusion über *exit- und voice-Optionen*, welche den Einfluss hervorheben, den das Publikum durch das Äußern seiner Meinung im Rahmen großflächiger *voice-* oder *exit-*Prozesse im Sinne Hirschmans (1970) hat. Beide Formen weisen auf mögliche Mechanismen hin, wie auch solche im Normalfall nicht im Feld aktiven Akteure in die Kämpfe um Macht und Deutungshoheit eingreifen können und damit zu relevanten Akteursgruppen für das Feld werden: einerseits durch die direkte Interaktion mit aktiven Akteuren, welche diese Ideen, Wertungen oder Weltdeutungen entsprechend ihrer eigenen Position innerhalb des Feldes einbringen können, und andererseits durch *exit-* oder *voice-*Handeln in großer Zahl, welches wiederum durch Akteure innerhalb des Feldes wahrgenommen wird (Stichweh 1988). Die Auflösung der engen Verbindung zwischen sozialen Räumen und nationalen Territorien führt dazu, dass die ehemals auf ein nationales Territorium begrenzten sozialen Felder nun Wirkungen erzeugen, welche auch Akteure außerhalb ihres nationalen Kontextes beeinflussen. Diese Akteure aus anderen Staaten werden damit auch zu einem Publikum, das grundsätzlich Ansprüche gegenüber dem Feld formulieren kann, wenn es ihm gelingt, durch das Feld wahrgenommen und für relevant erklärt zu werden. Auf diese Weise entsteht ein

neuer Typ von Ansprüchen, für den das Feld bislang noch keinen Umgang entwickelt hat. Gleichzeitig kann sich auch das ehemals eigene nationale Publikum auf andere Felder ausrichten, die eine ähnliche Aufgabe erfüllen, jedoch in einem anderen nationalen Kontext ihren Ursprung haben. So können Deutsche nun Zahnersatz in der Tschechischen Republik erwerben, britische Schulen besuchen und sich über Schweizer Medien informieren. Auch diese Verschiebung stellt manche Felder – gerade solche, die zentrale Ressourcen von ihrem Publikum erhalten – vor große Herausforderungen. Auch hier ist es jedoch zentral, dass diese Veränderungen von Akteuren innerhalb des Feldes wahrgenommen und thematisiert werden, sodass sich entsprechende Aushandlungsprozesse entwickeln.

Die in diesem Abschnitt skizzierten zwei Dynamiken der Wechselwirkung zwischen sozialem Raum und sozialen Feldern unter den Bedingungen des sich transnationalisierenden sozialen Raums – Wandel der funktionalen Wirkungsbedingungen und Veränderungen des inkludierten Publikums – zeigen, dass der Prozess der Europäisierung nicht lediglich aus einer sozialräumlichen und einer feldspezifischen Perspektive untersucht werden kann, sondern dass auch die Wechselwirkungen zwischen diesen beiden Ebenen in den Blick genommen werden müssen. Gleichzeitig weisen sie auf die Doppelnatur sozialer Felder als gleichzeitig relativ autonome Einheiten, die einen eigenen Blick auf die Welt entwickeln, und abhängige Einheiten, die in ein interdependentes Geflecht aus verschiedenen Feldern ebenso eingebettet sind wie in übergreifende soziale Zusammenhänge, hin. Sie verdeutlichen zudem, dass Europäisierung nicht als automatisch ablaufender Top-Down-Prozess verstanden werden kann, sondern vielmehr als Wechselspiel zwischen Entwicklungen und Entscheidungen innerhalb europäischer Felder und des sozialen Raums auf der einen Seite und der materiellen Verteilungsstruktur und der symbolischen Bedeutungsstruktur der ehemals nationalen Felder auf der anderen Seite. Eine genaue Rekonstruktion dieses Wechselverhältnisses muss dabei der Untersuchung des empirischen Einzelfalls überlassen bleiben.

6 Prozesse europäischer Vergesellschaftung

Dieses Papier hat aufgezeigt, wie sich Prozesse der europäischen Vergesellschaftung in drei Dimensionen unterteilen lassen: Europäisierung des sozialen Raums, Europäisierung sozialer Felder sowie Wechselwirkungen zwischen diesen beiden Ebenen. Dabei nimmt dieses Modell implizit an, dass sowohl soziale Felder als auch der soziale Raum vormals primär national organisiert waren und sich im Rahmen der Europäisierung öffnen, während sich gleichzeitig auf europäischer Ebene Schließungstendenzen gegenüber anderen Weltregionen erkennen lassen. Für den sozialen Raum hat dieses Papier gezeigt, dass gerade dieses Spannungsverhältnis zwischen nationaler Öffnung und europäischer Schließung eine zentrale Rolle einnimmt: So lässt sich unzweifelhaft eine nationale Öffnung konstatieren, eine europäische Schließung in der Form der Entstehung eines einheitlichen europäischen sozialen Raums lässt sich jedoch nicht erkennen. Gleichzeitig zeigen sich aber intensive Austauschbeziehungen zwischen einzelnen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, sodass sich hier zwar keine *vertikale* Europäisierung im Sinne der Entstehung einer neuen supranationalen Einheit erkennen lässt, sich aber doch zumindest *horizontale* Prozesse der Öffnung der Mitgliedsstaaten zueinander identifizieren lassen, die durch die europäische Integration zwar erleichtert werden, jedoch weiterhin auch durch die bilateralen Beziehungen zwischen den jeweiligen Gesellschaften bestimmt bleiben. Für soziale Felder lassen sich hingegen, vermittelt durch die zentrale Rolle des europäischen Felder, deutliche *vertikale* Europäisierungstendenzen erkennen, die in erster Linie durch die Rechtssetzungskompetenz und die umfangreiche Ressourcenausstattung europäischer Felder erzeugt werden. Dabei ist jedoch weiterhin unklar, inwieweit sich diese Europäisierung über die materielle Dimension sozialer Felder hinaus auch in die symbolische Dimension erstreckt, da hier längerfristige Wandlungsprozesse notwendig sind, die auf starke Beharrungstendenzen in Gestalt der im nationalen Kontext etablierten Praxis stoßen. Hier lassen sich jedoch drei Prozesse identifizieren, die unmittelbar an diesem Problem ansetzen und die dieses Papier als herrschafts-, ressourcen- und habitusbasierte Europäisierung konzipiert hat. Schließlich werden auch die Wechselwirkungen zwischen dem transnationalisierten sozialen Raum und den unterschiedlichen sozialen Feldern in den Blick genommen – sowohl aus der Perspektive funktionaler Abhängigkeiten als auch der Veränderung des Publikums, welches in das Feld inkludiert wird.

Es ist also deutlich geworden sein, dass die Soziologie selbstbewusst einen eigenen Ansatz entwickeln kann, der sie – ganz im Sinne der Gründungsgeschichte der deutschsprachigen Soziologie – von politikwissenschaftlich-juristischen Herangehensweisen abgrenzt, ohne dabei die so zentrale institutionelle Ebene aus dem Blick zu verlieren. Die hier vorgeschlagene Systematisierung soll einen ersten Vorschlag auf dem Weg darstellen, die

zahlreichen Debattenstränge und ergebnisreichen Einzeluntersuchungen nach und nach zu einem gemeinsamen theoretischen Ganzen zusammenzuführen. Dabei bietet der Begriff der *Europäischen Vergesellschaftung* einen möglichen Ankerpunkt, da er eine Vielzahl unterschiedlicher Perspektiven vereinen kann und dabei gleichzeitig die Prozesshaftigkeit und Offenheit der beobachteten Entwicklungen betont.

| | Europäisierung sozialer Felder | Europäisierung des sozialen Raums |
|--|---|--|
| nationale Öffnung | herrschaftsbasiert ressourcenbasiert habitusbasiert | Transnationalisierung von Alltagspraktiken und -erfahrungen |
| europäische Schließung | Entstehung europäischer Felder | Entstehung europabezogener Klassifikationsschemata |
| Wechselwirkungen zwischen sozialen Feldern und sozialem Raum | | |
| <i>Veränderung grundlegender Funktions-zusammenhänge, mit denen die Felder operieren</i> | | |
| <i>Veränderung der relevanten Publika nationaler Felder</i> | | |
| Einbeziehung neuer Gruppen aus anderen europäischen Staaten Abwanderung von Gruppen in andere europäische Staaten | | |

Tabelle 2: Prozesse europäischer Vergesellschaftung

Literatur

- Batory, Agnes, and Nicole Lindstrom. 2011. The Power of the Purse: Supranational Entrepreneurship, Financial Incentives, and European Higher Education Policy. *Governance* 24: 311–329.
- Battilana, J. 2006. Agency and Institutions: The Enabling Role of Individuals' Social Position. *Organization* 13: 653–676.
- Beck, Ulrich, and Edgar Grande. 2004. *Das kosmopolitische Europa. Gesellschaft und Politik in der Zweiten Moderne*. Frankfurt / Main: Suhrkamp.
- Bernhard, Stefan, and Christian Schmidt-Wellenburg. 2012. Einleitung. In *Feldanalyse als Forschungsprogramm 1. Der programmatische Kern*, Eds. Stefan Bernhard and Christian Schmidt-Wellenburg, 9–24. Wiesbaden: VS Verlag.
- Biebuyck, William, and Chris Rumford. 2011. Many Europes: Rethinking multiplicity. *European Journal of Social Theory* 15: 3–20.
- Blavoukos, Spyros, and George Oikonomou. 2012. Is "Europeanization" Still in Academic Fashion? Empirical Trends in the period 2002–2011.
- Bongaerts, Gregor. 2011. Grenzsicherung in sozialen Feldern – Ein Beitrag zu Bourdieus Theorie gesellschaftlicher Differenzierung. In *Soziale Differenzierung*, Eds. Thomas Schwinn, Clemens Kroneberg, and Jens Greve, 113–133. Wiesbaden: VS Verlag.
- Börzel, Tanja A, and Thomas Risse. 2003. Conceptualizing the Domestic Impact of Europe. In *The Politics of Europeanization*, Eds. Kevin Featherstone and Claudio Radaelli, 57–80. Oxford: Oxford University Press.
- Bourdieu, Pierre. 1995. Foreword. In *Professional Competition and Professional Power*, Eds. Yves Dezalay and David Sugarman, xi–xiii. London: Routledge.
- Bourdieu, Pierre. 1989. Social Space and Symbolic Power. *Sociological Theory* 7: 14–25.
- Bourdieu, Pierre. 1985a. *Sozialer Raum und Klassen. Zwei Vorlesungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre. 1985b. The Social Space and the Genesis of Groups. *Theory and Society* 14: 723–744.
- Bourdieu, Pierre. 1998. *Über das Fernsehen*. Frankfurt / Main: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre. 1993. Über einige Eigenschaften von Feldern. In *Soziologische Fragen*, 107–114. Frankfurt am main: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre, and Loic J D Wacquant. 1992. *An Invitation to Reflexive Sociology*. Chicago: Chicago University Press.
- Bourdieu, Pierre, and Loic J D Wacquant. 1996. *Reflexive Anthropologie*. Frankfurt / Main: Suhrkamp.
- Brubaker, Roger. 1993. Social theory as habitus. In *Bourdieu: Critical Perspectives*, Eds. C. Calhoun, E. LiPuma, and M. Postone, 212–234. Chicago: University of Chicago Press.
- Buttler, Franziska, Cathrin Ingensiep, Sabine Israel, and Christian Reimann. 2014. *The Quantitative Measurement of Horizontal Europeanization*.
- Büttner, Sebastian, Lucia Leopold, Steffen Mau, and Matthias Posvic. 2014. *Actors and Dimensions of EU Affairs Professionalism. A Topological Review*. Oldenburg.
- Delanty, Gerard, and Chris Rumford. 2005. *Rethinking Europe. Social theory and the implications of Europeanization*. London, New York: Routledge.

- Delhey, Jan. 2005. A trade-off between enlargement and integration? An analysis of trust between EU nationalities. *From convergence of countries to transnational relations between peoples. WZB discussion papers, SP I 203*.
- Delhey, Jan. 2007. Do Enlargements Make the European Union Less Cohesive? An Analysis of Trust between EU Nationalities. *JCMS: Journal of Common Market Studies* 45: 253–279.
- DiMaggio, Paul. 1988. Interest and agency in institutional theory. In *Institutional patterns and organizations: Culture and environment*, Ed. Lynne G. Zucker, 3–21. Cambridge: Ballinger.
- DiMaggio, Paul, and Walter W. Powell. 1983. The Iron Cage Revisited: Institutional Isomorphism and Collective Rationality in Organizational Fields. *American Sociological Review* 48: 147–160.
- Dobbin, Frank, Beth Simmons, and Geoffrey Garrett. 2007. The Global Diffusion of Public Policies: Social Construction, Coercion, Competition, or Learning? *Annual Review of Sociology* 33: 449–472.
- Eder, Klaus. 2007. Die Grenzen Europas. Zur narrativen Konstruktion europäischer Identität. In *Der europäische Raum*, Eds. Petra Deger and Robert Hettlage, 187–208. Opladen: VS Verlag.
- Eversberg, Dennis. 2012. Dispositive und Dispositionen der Arbeitskraft. Aktivierende Arbeitsmarktpolitik als Praxis der Erzeugung von Feldakteuren. In *Feldanalyse als Forschungsprogramm 2 Gegenstandsbezogene Theoriebildung*, Eds. Stefan Bernhard and Christian Schmidt-Wellenburg, 109–136. Wiesbaden: VS Verlag.
- Favell, Adrian. 2008. *Eurostars and Eurocities: Free Movement and Mobility in an Integrating Europe*. Oxford: Blackwell.
- Ferrera, Maurizio. 2014. Ein schlechtgeordnetes Europa: Eine neo-Webersche Perspektive auf die EU und den Wohlfahrtsstaat. In *Krise der Europäischen Vergesellschaftung? Soziologische Perspektiven 2*, Ed. Martin Heidenreich. Wiesbaden: Springer VS.
- Fligstein, Neil. 2008. *Euroclash*. Oxford: Oxford University Press.
- Fligstein, Neil. 2009. *Euroclash: The EU, European Identity, and the Future of Europe*. Oxford: Oxford University Press.
- Fligstein, Neil. 2001. Social Skill and the Theory of Fields. *Sociological Theory* 19: 105–125.
- Fligstein, Neil, and Doug McAdam. 2012. *A Theory of Fields*. New York: Oxford University Press.
- Fligstein, Neil, and Doug McAdam. 2011. Toward a General Theory of Strategic Action Fields. *Sociological Theory* 29: 1–26.
- Fligstein, Neil, Alina Polyakova, and Wayne Sandholtz. 2012. European Integration, Nationalism and European Identity. *Journal of Common Market Studies* 50: 106–122.
- Fossum, John E., and Philip R. (Ed.) Schlesinger. 2007. *The European Union and the Public Sphere. A Communicative Space in the Making?* London: Routledge.
- Frankel, Christian, and Erik Højbjerg. 2007. The constitution of a transnational policy field: negotiating the EU internal market for products. *Journal of European Public Policy* 14: 96–114.
- Garud, Raghu, Cynthia Hardy, and Steve Maguire. 2007. Institutional Entrepreneurship as Embedded Agency: An Introduction to the Special Issue. *Organization Studies* 28: 957–969.
- Gerhards, Jürgen. 2001. Der Aufstand des Publikums Eine systemtheoretische Interpretation des Kulturwandels in Deutschland zwischen 1960 und 1989. *Zeitschrift für Soziologie* 30: 163–184.
- Gerhards, Jürgen. 2000. Europäisierung von Ökonomie und Politik und die Trägheit der Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit. In *Die Europäisierung nationaler Gesellschaften. Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Ed. Maurizio Bach, 277–305. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

- Gerhards, Jürgen. 2010. Transnationales linguistisches Kapital der Bürger und der Prozess der Europäischen. In *Gesellschaftstheorie und Europapolitik. Sozialwissenschaftliche Ansätze zur Europaforschung*, Eds. Monika Eigmüller and Steffen Mau, 213–244. Wiesbaden: VS Verlag.
- Gerhards, Jürgen, and Holger Lengfeld. 2013. *Wir, ein europäisches Volk?* Wiesbaden: Springer VS.
- Gerring, John. 2007. The Mechanismic Worldview: Thinking Inside the Box. *British Journal of Political Science* 38: 161–179.
- Giddens, Anthony. 2014. *Turbulent and Mighty Continent: What Future for Europe?* Cambridge: Polity Press.
- Häkli, Jouni. 2013. State Space – Outlining a Field Theoretical Approach. *Geopolitics* 18: 343–355.
- Hedström, Peter, and Richard Swedberg. 1998. Social mechanisms : An introductory essay. In *Social Mechanisms. An Analytical Approach to Social Theory*, Eds. Peter Hedström and Richard Swedberg, 1–31. New York: Cambridge University Press.
- Heidenreich, Martin et al. 2012. *Europäische Vergesellschaftungsprozesse: Horizontale Europäisierung zwischen nationalstaatlicher und globaler Vergesellschaftung*. Oldenburg.
- Heidenreich, Martin, and Marco Härpfer. 2010. Einkommensungleichheiten in der Europäischen Union . Ihre inner- und zwischenstaatliche Dynamik und ihre subjektive Bewertung. In *Gesellschaftstheorie und Europapolitik. Sozialwissenschaftliche Ansätze zur Europaforschung*, Eds. Monika Eigmüller and Steffen Mau, 245–273. Wiesbaden: VS Verlag.
- Hirschman, Albert O. 1970. *Exit, Voice, and Loyalty. Responses to Decline in Firms, Organizations, and States*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Holzinger, Katharina, and Christoph Knill. 2005. Causes and conditions of cross-national policy convergence. *Journal of European Public Policy* 12: 775–796.
- Hooghe, Liesbeth. 2001. *The European Commission and the Integration of Europe*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Jacquot, Sophie, and Cornelia Woll. 2003. Usage of European Integration – Europeanisation from a Sociological Perspective. *European Integration online Papers* 7.
- Kauppi, Niilo. 2011. EU Politics. In *Sociology of the European Union*, Eds. Adrian Favell and Virginie Guiraudon, 224. Palgrave Macmillan.
- Kieserling, André. 2008. Felder und Klassen: Pierre Bourdieus Theorie der modernen Gesellschaft. *Zeitschrift für Soziologie* 37: 3–24.
- Knill, Christoph, and Andrea Lenschow. 2005. Compliance, communication and competition: patterns of EU environmental policy making and their impact on policy convergence. *European Environment* 15: 114–128.
- Koene, B.A.S. 2006. Situated human agency, institutional entrepreneurship and institutional change. *Journal of Organizational Change Management* 19: 365–382.
- Leca, Bernard, and Philippe Naccache. 2006. A Critical Realist Approach To Institutional Entrepreneurship. *Organization* 13: 627–651.
- Levy, D., and M. Scully. 2007. The Institutional Entrepreneur as Modern Prince: The Strategic Face of Power in Contested Fields. *Organization Studies* 28: 971–991.
- Lichtblau, Klaus. 2000. „Vergemeinschaftung“ und „Vergesellschaftung“ bei Max Weber. *Zeitschrift für Soziologie* 29: 423–443.
- Lichtblau, Klaus. 2011. Von der “Gesellschaft” zur “Vergesellschaftung”. Zur deutschen Tradition des Gesellschaftsbegriffs Einleitung. In *Die Eigenart der kultur- und sozialwissenschaftlichen Begriffsbildung*, Ed. Klaus Lichtblau, 11–36. Wiesbaden: VS Verlag.

- Luhmann, Niklas. 1995. Inklusion und Exklusion. In *Soziologische Aufklärung 6: Die Soziologie und der Mensch*, 237–264. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Luhmann, Niklas, and Karl-Eberhard Schorr. 1979. *Reflexionsprobleme im Erziehungssystem*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Mau, Steffen. 2007. *Transnationale Vergesellschaftung. Die Entgrenzung sozialer Lebenswelten*. Frankfurt / Main: Campus.
- Mau, Steffen, Heike Brabandt, Lena Laube, and Christof Roos. 2012. *Liberal States and the Freedom of Movement: Selective Borders, Unequal Mobility*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Mau, Steffen, and Jan Mewes. 2007. Transnationale soziale Beziehungen. Eine Kartographie der deutschen Bevölkerung. *Soziale Welt* 58: 203–222.
- Mau, Steffen, and Roland Verwiebe. 2009. *Die Sozialstruktur Europas*. Konstanz: UVK.
- Meuleman, R., and M. Savage. 2013. A Field Analysis of Cosmopolitan Taste: Lessons from the Netherlands. *Cultural Sociology* 7: 230–256.
- Meyer, John W, and Brian Rowan. 1977. Institutionalized Organizations: Formal Structure as Myth and Ceremony. *American Journal of Sociology* 83: 340–363.
- Müller, Nils. 2014. *Die alltägliche Reproduktion nationaler Grenzen*. Konstanz: UVK.
- Olsen, Johan P. 2002. The Many Faces of Europeanization. *Journal of Common Market Studies* 40: 921–952.
- Parsons, Craig. 2010. How – and how much – are sociological approaches to the EU distinctive? *Comparative European Politics* 8: 143–159.
- Pernicka, Susanne, and Vera Glassner. 2014. Transnational trade union strategies towards European wage policy. A neo-institutional framework. *European Journal of Industrial Relations Online* First.
- Petzke, Martin. 2009. Hat Bourdieu wirklich so wenig “Klasse”? Replik auf André Kieserlings Aufsatz „Felder und Klassen: Pierre Bourdieus Theorie der modernen Gesellschaft“. *Zeitschrift für Soziologie* 38: 514–520.
- Radaelli, Claudio. 2003. The Europeanization of Public Policy. In *The Politics of Europeanization*, Eds. Kevin Featherstone and Claudio Radaelli, 27–56. Oxford: Oxford University Press.
- Roose, Jochen. 2013. How European is European Identification? Comparing Continental Identification in Europe and Beyond. *Journal of Common Market Studies* 51: 281–297.
- Roose, Jochen. 2011. Identifikation mit Europa im außereuropäischen Vergleich. *Zeitschrift für Soziologie* 40: 478–496.
- Roose, Jochen. 2010. *Vergesellschaftung an Europas Binnengrenzen: Eine empirisch-vergleichende Untersuchung zu den Voraussetzungen grenzübergreifender Aktivitäten und Perspektiven in der EU*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Schimank, Uwe. 2011. Gesellschaftliche Differenzierungsdynamiken – ein Fünf-Fronten-Kampf. In *Soziale Differenzierung*, Eds. Thomas Schwinn, Clemens Kroneberg, and Jens Greve, 261–284. Wiesbaden: VS Verlag.
- Simmel. 1908. *Soziologie: Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Simmel, Georg. 1989. *Aufsätze 1887-1890. Über soziale Differenzierung. Die Probleme der Geschichtsphilosophie. GSG 2*. Frankfurt / Main: Suhrkamp.
- Stichweh, Rudolf. 1988. Inklusion in Funktionssysteme der modernen Gesellschaft. In *Differenzierung und Verselbständigung. Zur Entwicklung gesellschaftlicher Teilsysteme*, Eds. Renate Mayntz, Bernd Rosewitz, Uwe Schimank, and Rudolf Stichweh, 261–293. Frankfurt / Main: Campus.

- Streeck, Wolfgang, and Kathleen Thelen. 2005. Introduction: Institutional Change in Advanced Political Economies. In *Beyond continuity: institutional change in advanced political economies*, Eds. Wolfgang Streeck and Kathleen Thelen, 1–39. Oxford: Oxford University Press.
- Trenz, H.-J. 2004. Media Coverage on European Governance: Exploring the European Public Sphere in National Quality Newspapers. *European Journal of Communication* 19: 291–319.
- Weber, Max. 1956. *Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriss der verstehenden Soziologie*. Tübingen: Mohr.
- Wobbe, Theresa. 2009. Gesellschaftlichkeit und supranationale Systembildung im Blickpunkt der Soziologie Georg Simmels. In *Soziologie als Möglichkeit. 100 Jahre Georg Simmels Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, Eds. Cécile Rol and Christian Papilloud, 317–332. Wiesbaden: VS Verlag.
- Woll, Cornelia, and Sophie Jacquot. 2010. Using Europe: Strategic action in multi-level politics. *Comparative European Politics* 1–17.
- Zirra, Sascha. 2010. *Die Europäisierung nationaler Beschäftigungspolitik*. Wiesbaden: VS Verlag.